

## Forum

**An den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie**

Sehr geehrte Kollegen

Sie ersuchen in Ihrem Schreiben vom 9.2.2000 um meine Stellungnahme zum gegenwärtigen Fortbildungsreglement der SGAI.

Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich den Bestimmungen in der vorliegenden Form nicht zustimmen kann, und zwar aus mehreren Gründen, die ich folgend näher ausführe:

**Generelle Aspekte:**

Die gegenwärtige Reglementierung einer Zwangsfortbildung in allen Fachgesellschaften der FMH stellt eine Nötigung jedes geistig noch frei denkenden und unabhängigen Arztes dar, sie ist Zeichen einer permanenten Verschulung, Verunsicherung und Hörigkeit, Zeichen sogenannt «freiwillig-demokratischer Unterwerfung» unter falsche Autorität und Macht. Sie steht in ihren wichtigsten Grundlagen im Gegensatz zu den Grundsätzen der Erwachsenenbildung.

Ich nehme mir als bis heute nicht bevormundeter Mensch und Arzt das Recht heraus, aus eigener Initiative Veranstaltungen zu besuchen, die mich persönlich interessieren, deren Thematik ich von der Sache her meinem ärztlichen Gewissen und den Bedürfnissen der Patienten verpflichtet bin.

In den Jahren 1990 bis 1995 hätten es die Schweizer Ärzte in der Hand gehabt, ihre Fortbildung anders als mit Zwangsmassnahmen zu strukturieren, die Vorschläge der Ärztesgesellschaften der Kantone Fribourg und Glarus standen zur Diskussion. Statt dessen wurden die autoritär-bürokratischen Vorgaben der FMH übernommen. Dies aus sehr aufschlussreichen Gründen, die an anderer Stelle ausführlich dargelegt wurden.

**Zu speziellen Aspekten:**

Die SGAI masst sich an, als kleine Gesellschaft von Sub- oder Superspezialisten für einen FMH-Zusatztitel Fortbildungsnormen aufzustellen, die weit über jede Verhältnismässigkeit hinausgehen. Zudem sind manche Bestimmungen des Reglements derart unklar, schlecht definiert und widersprüchlich, dass sie in ihrer rigiden Formulierung mehr aussagen über den Ungeist, der sie in ein hybrides Leben rief: sie atmen die asthenische Enge einer aporischen Hilflosigkeit.

Dieser unserer Gesellschaft, die wir seit 20 Jahren ideell und materiell unterstützen, ist seit ihrem Bestehen eine unselbige Spaltung eigen: Sie besteht einerseits aus hochspezialisierten Forschern, die aus ihrer Laborspektive keinen Blick für klinische Belange in der direkten Arzt-Patienten-Beziehung haben können und andererseits aus

Praktikern, denen legitimerweise jene theoretischen Forschungsergebnisse nur einen bedingten Anteil ihres Interesses beanspruchen. Diese Spaltung drückt sich symptomatisch aus in den Programmgestaltungen der Kongresse mit Parallelveranstaltungen und andererseits in einer Sprache, die von beiden Gruppierungen gegenseitig immer weniger verstanden wird.

Für jene in der Peripherie der Schweiz praktizierenden Ärzte, die wohlverstanden (noch nicht) in einem Anstellungsverhältnis arbeiten, ist es zudem eine arrogante Zumutung, Einzelstunden gegenüber länger dauernden Séancen mit sogenannten «Glaubwürdigkeitspunkten» dreifach höher zu bewerten – Tendenzen sind damit erkennbar, den Spezialisten in der Nähe der Universitätszentren zu begünstigen und aufzuwerten, jenen Arzt in der Peripherie also, der sich ebenso um eine qualitativ gute Versorgung der Bevölkerung bemüht, zu bestrafen und schliesslich bewusst oder unbewusst zu eliminieren.

Diesem speziellen Punkt Beachtung zu schenken, wurde bereits mehrfach in der Vernehmlassung gefordert – er blieb kommentarlos unberücksichtigt.

In der Zeit der «Deregulierung» und der zunehmenden Widersprüchlichkeiten auch in der Medizin, wo wir praktizierenden Ärzte mit schwierigeren Rahmenbedingungen konfrontiert werden, wo uns Patienten in der Entfernung und Entfremdung von biologischem Verständnis mit mehr oder weniger Viertelwissen aus allen möglichen Medien konfrontieren und in allerlei Alternativszenen abwandern, wäre es hilfreich, sowohl von seiten der Fachgesellschaften als auch der FMH auf Unterstützung oder Verständnis zählen zu dürfen. Statt dessen sind gegenläufige Prozesse im Gange, die zunehmend einer Polarisierung, Unterordnung und Demütigung des einzelnen Arztes – sowohl des Lehrenden als auch des Lernenden – Vorschub leisten, und dies unter den scheinheiligen Begründungen, damit «Qualität» sichern zu wollen oder vorausreitend EU-konform zu sein, ja sogar – gut schweizerisch – in «vorausweisendem Gehorsam» eine Pionierrolle zu spielen.

*Dr. med. R. Meyrat, Chur*

P.S. Ich ersuche Sie um die Zustellung eines detaillierten Kalendariums ausländischer europäischer Fortbildungsveranstaltungen, die von Ihrer Gesellschaft anerkannt werden, da ja die Forderungen auf schweizerischer Ebene in ihrem Ausmass kaum realisierbar sind.

**Réplique**

Les recommandations qu'a émises la Société Suisse d'Allergologie et d'Immunologie (SSAI), comme toutes les autres sociétés de discipline médicale, l'ont été effectivement à la demande de la FMH, et sont dans ce sens contraignantes. Toutefois au cours de la

rédaction de ces recommandations, nous avons à maintes reprises discuté librement avec les praticiens, et offert un débat ouvert; ces recommandations ont été soumises au Comité de la SSAI, à la Commission des Spécialistes, et finalement à l'ensemble des membres de la Société qui les ont acceptées à plus des deux tiers des porteurs du titre FMH. Nous avons été extrêmement attentifs dans ce processus à maintenir, au-delà d'une stricte réglementation, une motivation d'apprentissage la plus spontanée et la plus satisfaisante possible. Les possibilités de reconnaissance sont très larges, et à ce jour, parmi plusieurs centaines de demandes de reconnaissance de programmes ou séminaires de formation examinées, aucune n'a été refusée par la Commission de la Formation Continue (CFC).

Il faut noter aussi que nos recommandations octroient largement des crédits à des séminaires de courte durée (1 heure = 3 crédits), séminaires souvent régionaux. Cette «taxation» favorise ainsi, au contraire de ce que vous affirmez dans votre lettre, un soutien à une formation continue extra-universitaire. La SSAI a d'autre part contribué, lors de la mise en place de cette formation continue, à promouvoir de nouveaux réseaux d'enseignement continu, en stimulant des groupes de praticiens à nous faire parvenir leur programme et à en obtenir la reconnaissance. Pour ne parler que d'un aspect, c'est ce que nous vivons dans la région lausannoise, genevoise, zurichoise (comme dans d'autres régions) où les groupements des allergologues locaux, à intervalles réguliers, organisent des présentations de cas et des discussions d'attitude thérapeutique ou diagnostique, indépendamment de l'hôpital universitaire, et qui sont reconnues par la CFC. Enfin, la SSAI a, il est vrai, divers pôles d'intérêts, puisqu'elle comprend à la fois des chercheurs et des cliniciens. Nous sommes toutefois convaincus qu'il s'agit là d'une richesse, et que si l'ensemble de ces partenaires, par une bonne compréhension des besoins de chacun, parvient à stimuler la formation continue, alors notre but aura été atteint.

En espérant qu'à l'avenir le poids de l'administration vous paraîtra moins lourd, nous vous prions d'agréer, cher Confrère, nos meilleures salutations.

*Dr F. Spertini, PD, MER,  
Président de la Commission pour  
la formation continue SSAI,  
Division d'Immunologie et d'Allergie,  
Centre Hospitalier Universitaire Vaudois,  
Lausanne,  
e-mail: Francois.Spertini@chuv.hospvd.ch  
Approuvé par la Commission  
des Spécialistes de la Société Suisse  
d'Allergologie et Immunologie SSAI*